

19.7.

20.7.

21.7.

22.7.

23.7.

... mittendrin ...

Liebe Leserinnen und Leser!

Es sind Bilder, die eigentlich nicht zu begreifen sind. Bilder, die uns seit einer Woche jeden Tag erreichen. Immer mehr wird vom Ausmaß der Zerstörung sichtbar, je mehr das Wasser zurück-

weicht, je mehr geräumt wird—mit schwerem Gerät und mit bloßen Händen. Letzte Woche hat mein Mann auch über Regen und Wasser geschrieben, über ein zu viel und auch zu wenig an Regen und hat sich Gedanken

gemacht zu dem Satz: *Nach mir die Sintflut.*

Er konnte nicht ahnen, dass die Menschen in so vielen Orten in Nordrhein-Westfalen, in Rheinland-Pfalz, in Belgien und den Niederlanden schon in der Nacht tatsächlich in eine Sintflut geraten würden. Eine Flut, die ausgelöst durch ununterbrochenen Regen kleine Flüßchen zu reißenden Strömen anschwellen ließ, denen nichts und niemand widerstehen konnte. In der Bibel regnete es und stiegen die Pegel 40 Tage. Hier reichten vom Wasser schon aufgeweichte Böden und eine Nacht Starkregen.

Während ich an diesem „mittendrin“ schreibe, steht noch immer nicht fest, wie viele Menschen ihr Leben in dieser Flut verloren haben, wie viele ihre Habe, ihr Haus und ihre Existenz verloren haben und wie hoch die Schäden für Mensch, Tier und Infrastruktur zu beziffern sind.

Vielen stellt sich die Frage, ob Gott denn für dieses ganze Chaos verantwortlich ist. Ich glaube viel mehr, dass Gott immer derjenige war und ist, der versucht, das Chaos zu beherrschen und Lebens-

raum zu schaffen, wie schon ganz zu Anfang bei der Schöpfung: Gott schafft aus dem Chaos, er erschafft und baut einen Lebensraum für seine Geschöpfe.

Gegen diese Vorstellung macht die Dimension der Zerstörung erst einmal sprachlos und viele auch

hilflos, die vor diesem neuen Chaos stehen und nicht wissen, wo anfangen.

Und doch haben sie angefangen. Viele noch unter Schock, aber das Räumen und Entsorgen hält in Bewegung und erst mal



Foto: NDR

davon ab, in völliger Verzweiflung zusammenzubrechen. Und: sie werden nicht allein gelassen. Helfer von THW, Feuerwehr, Rotem Kreuz, Bundeswehr und anderen Organisationen kommen, um anzupacken. Und dazu die vielen anderen Helferinnen und Helfer: Familien, Freunde und völlig Fremde, die kommen und den Schlamm mit wegschaufeln. Dazu eine Welle der Hilfsbereitschaft an Sachspenden, Lebens- und Futtermitteln und Geldspenden.

Das alles kann die Toten nicht wieder lebendig machen und den zerstörten Orten nicht ihr altes Gesicht wiedergeben, aber es sind so wichtige Zeichen von Mitmenschlichkeit, von Nähe und Solidarität. In all diesem Anpacken, Zupacken, Helfen, in all diesen Versorgen, Trösten und Beistehen wirkt für mich Gott. Gott, mitten unter all den Verzweifelten und bei den Helfenden, der wieder dabei ist aus dem Chaos neues Leben zu ermöglichen.

Ihre

Heide Brun

